Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 19

Artikel: Willys Geschick

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442203

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* Zeitgeschichtliche Tagebuch-Notizen. *





as man doch alles dem Mai zu verdanken hat. Den Landwirten bringt er Maikafer, ben Frauen Maiglockhen, ben Männern Maibowlen, Maitäfer, Holländern Maidinger. Hollandern eine kleine Majeftat und uns speziell noch alle möglichen

Wenn es nach gewiffen Politikern geben wurde, mußte ber turkische Divan wieber überzogen werben, - mit Krieg.

Ronig Chuard konnte bem Dreibund nicht ärger mitspielen als daburch, bag er nicht mehr mitipielen will.

Der diesjährige Mai, wie auch alle auf ihn gedichteten Lieder laffen uns - fehr kalt. Stehende heere find gewiß ein großes Uebel, aber noch schlimmer find die laufenden.

Man follte meinen, die ruffischen Galgen feien von Gold, benn - am Golbe hängt alles.

Es gibt gewiß auch makellose Börsen, aber maklerlose Börsen gibt es nicht. Bemiffe herren ber G. B. B. in Bern miffen gwar, bag fie ben Bunbegrat hinter fich haben, vergeffen aber immer, wen fie vor fich haben.

"Time is money", fagt der Engländer. Nicht immmer. Biele Leute haben sehr viel Beit, aber nie Gelb.

Daß die Stellung des Fürsten Bulow recht wackelig geworden ift, das steht fest. Das allertraurigste beim Tobe mancher Berühmtheiten sind — die ihnen gewidmeten

Unlängst ftarb in Berlin ein Schauspieler an ber Tobsucht. Merkwürdig, gewöhnlich leiden die meisten an der Lobsucht.

In den Theatern legen die Damen ihre Hute ab. Run fehlen noch neue Theater= ftucke, por benen die Manner auch die Bute abnehmen.

Unfere weiblichen Aerzte find in ihren Sprech ftunden am schweigsamften.

Bir Männer können bei ben Frauen über vieles hinwegsehen, aber über bie neuen Süte ift es unmöglich.

Für viele ift bei bem gegenwärtigen Stande gemiffer Grundungspapiere ber Rurszettel ichon zu einem Konkurszettel geworben.

Banknoten haben wir immer zu wenig, besto mehr Bahn-knoten.

Es ift sonderbar, daß einige ber rabikalften Jungtürken noch den Ropf Abdul Samids forbern; ber hat ben seinen doch schon längst verloren.

Die letten Creignisse in Konftantinopel boten ein interessantes Schaufpiel. Für die richtige Besetzung haben die Jungturken geforgt.

Biele Wertpapiere haben kaum mehr ben Papierwert.

Ueber den besten Lebenszweck belehren uns die Philosophen, wenn sie uns nur auch Unweisungen für die besten Lebens mittel geben würden.

Sofrates, Kanthippens Gatte, hat jedenfalls ben Aberglauben verbreitet, daß ber Freitag ein Unglückstag fei.

Abdul Hamid foll nicht mehr unter den Lebenden weilen, so berichten einige Blätter. Das könnte wahr werben, wenn sein Nachfolger Mehemed V. bas gleiche fagt.

Der haushalt bes Exsultans ift bedeutend beschnitten worden. Die Jungtürken fagen: Er brauche nicht mehr zum Leben. Bielleicht heißt es balb: Er braucht nicht mehr zu leben.

Es ift uns immer ermunicht, wenn ftabtische lebelftanbe raich aufgebedt merben, aber bei bem steten Uebelftande aufgeriffener Straßen mare uns ihre rasche Zubedung noch lieber.

Nach gewerblichen Ermittlungen in der Schweiz sei der Papierverbrauch nirgends fo groß mie in Burich. Das ift ja gang naturlich bei ber großen Zahl von Lumpen aus allen Ländern, die man in Zurich findet.

Alle Kantong: und Stadtrate wurden gewählt, aber ihre Worte find es nicht immer.

Die Gerben hatten bei ber letten Balfanaffare viel Bech, aus bem balb eine Rriegsfactel geworden mare.

Erft nachdem Konftantinopel ben Sultan Abbul Samid verlaffen hat, verließ diefer Konstantinopel.

Die Finangminifter aller Staaten find entgudt über die fteuerbaren Luftschiffe. Wie kann man auch von einem freibenkerischen Magistraten verlangen, daß er ben Amtseid leifte, nachdem er geschworen, dies nicht zu tun.

In der Politik sollte man alles wahrnehmen, aber beileibe nicht als —

Aus dem Klagebuche Abd-ul Samids, Villa Allatini, Wonnemond 1909.

Allah, Allah! Welch Verhängnis, Abgesetzt, im Staatsgefängnis, Bange Sorge, diese Wende Berge noch ein jähes Ende! Mir, so vielen Klugen über, Solch ein Schicksalsnasenstüber!

Micht ein Dutzend darf ich schauen Meiner ungezählten Frauen. Angehäuft in manchem Schreine hatt' ich Gold und Edelsteine, Die man alle retinierte, Als das Volk mich exmittierte.

Bei des Abendlandes Franken Stehen Gelder mir auf Banken. Köstlich wäre das Vergnügen, Tetzt darüber zu verfügen. Doch, was nützt der Reichtum, wann Man ihn nicht benützen kann?

Darf ich den verbliebnen Frauen, Darf ich meinem Leibkoch trauen? Manchmal schon hat eine Speise Abgekürzt die Lebensreise. Oft in meinen herrscherjahren Konnte solches ich gewahren.

Die in Stambul einst mich grüßten, Mich besuchten, mich beküßten, Keiner dieser Potentaten bilft mit Schiffen und Soldaten. Micht einmal zu einem Worte Rafft sich auf die feige Sorte!

Einen Lehrsatz merk ich schon: Stärker als ein herrscherthron Wirkt der Wille der Nation.

Karl Jahn.

Willys Geschick.

Schreiben und reden Daß der Teufel es hol'! Wenn ich red', was ich denk', So sagt man 's sei Kohl; Wenn ich schreib', wie's mir drum, So sagt man 's sei dumm. Und laß ich es ganz Schlappichwanz! Moll.

Vermehrungswürdige Zuhörer!

Ueber die maifeierliche oder feierliche Maizeit war ich gehobener, nun aber in erniedrigter Stimmung, weil ich von einem gleich mir hochgebildeten Unarchisten verführt worden bin, verschiedene nicht alkoholfreie farben durchzumachen. Letzter Samstag war bekanntlich rot, worauf der grüne Sonntag, der blaue Montag und der violette Dienstag folgten, so daß ich einen graushaften Mittwoch und einen franklichen Donnerstag erlebte. freitags fühlte ich mich frei, aber ich hüte mich wohl, mich wieder in den roten Samstag und übrige farben zu stürzen. Aergern Sie sich gefälligst nicht, meine Berren und Damen, über mein gefärbtes Benehmen. Ein Philosoph muß doch auch versuchen, wie man leben fann als Philofauf, und da bin ich zum entschiedenen Ueberzug gelangt, daß dergleichen nicht angeht, so lange nicht vollkommene Geld- und Güter- und Hypotheken. teilung eingeführt ift. Meine verehrten Zuhorcher wünschen dies wahr scheinlich nicht alle oder haben's nicht nötig, aber ich als eingefleischter und ausgepflanzter Matur- und Geschichtsförschling möchte doch genau erfahren und mit ansehen, wer bei montäglicher allgemeiner Teilung am Samstag zuerst fertig wäre und die Initiative zur Kapitalteilung Ar. 2 machen mußte. Ein Referendum in diefer Sache hoffe ich noch zu erleben. Wenn es jemals dazu kömmt, gebe ich Ihnen vollkommen freien Stimmzeddel, besonders weil alsdann wohl auch die Damen ihre maßgebliche Meinung in die Urne werfen dürfen. Ob alsdann die Frauenhüte noch schöner werden, daß jede Dame einen Park auf dem reizenden Köpflein trägt, wird sich zeigen. Wie gesagt, ich erkläre gebrochene oder Sopranftimmen durchaus frei, sowohl für obere als untere Zehntausend. Unter allen farben ist Schwarz die traurigste, weil bei schwarzer fahne auch die herzen schwarz sind. Ich will aber dabei niemand angeschwärzt und lieber nichts gesagt haben. Es ist alles gut, so lange das Stimmrecht nicht etwa heißen will Nimmrecht. Im übrigen wünsche ich Ihnen, daß das hunziker Mauswetter dem St. Peter kalte füße mache, und daß er Professer Gscheidtle. den Mai zur Besserung anleitle.

Zeitgemässe Klapphörner. B

Der Gultan faß auf seinem Thron Für Biele viel zu lange ichon; Drum riß man ihn herunter, Das kommt so vor mitunter.

Die Wilhelmina hat viel Wiegen, Darin der kleine Pring foll liegen; Jedoch ber " Pring", ber wünscht fein Bettchen, Weil von Geburt er ift ein Mädchen.

Von Hochborf tam die Runde; Wir find jest auf bem hunde! Futsch ift das Geld, wie schade! Das macht die — — Schokolade.

Bon Altborf her kommt ber Bericht: Das Tanzen gibt's bei uns noch nicht; Denn gottseibant, die Beiftlichkeit Schützt uns por biefer Sündiakeit.

@ Holländisches. @

Nun sei bedankt, o Wilhelminchen, Du vielgeliebtes Königinchen, Daß du uns nicht länger vorenthalten, Was wir ersehnt, wir Jungen und Alten. Nun sei bedankt für dein Bemühen; Wir werden in Liebe für dich erglühen. Wir leeren Flaschen und Humpen und Käkchen

Auf das langersehnte liebe Prinzeschen. Willkommen, liebes, kleines Persönchen, Das einst siken wird auf unserm Thrönchen. Wir wollen dich immer und immer lieben Und dich gewiß sehr selten betrüben. So viel du willst, kannst du strampeln und schreien;

Wir werden uns immer darüber freuen. Wenn deine Beinchen um sich schlagen, Woll'n wir gehorsam nach deinen Wünschen fragen.

Wenn die Windeln spüren deinen Segen Woll'n wir dich ordentlich trocken legen. Und nochmals willkommen, du kleines Rerlchen,

Du, unsres Landes schönstes Perlchen. Du bist unser Stolz und unser Vergnügen; Wir werden uns all' deinen Wünschen fügen.

Der verfehlte Mehlboykott.

Die Müller mollten mal mas probieren. So ein bischen, wie man sagt, boykottieren. In der Tat, sie haben bonkottiert Und sich ein bischen dabei blamiert.

Auch die Bäcker mußten das Ding unterstützen;

Das sollte, weiß der Teufel was, nützen. Doch hat's eben leider nichts genützt, Und vergeben's haben sie's unterstützt.

Sie hofften alles damit zu erreichen Und lärmten draufhin schon ohnegleichen. Und was haben sie nun damit erreicht? Nichts andres, als teures Mehl vielleicht.